

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

In memoriam

Tennyson, Alfred

Straßburg, 1899

Anhang

Anhang.

Merlin und der Lichtstrahl.

I.

Hör! junger Seemann,
Der Du vom Hafen
Von den Klippen des Meeres,
Blickst auf den Zauberer,
Den Altersgebleichten,
Mit staunenden Augen:
Ich bin Merlin,
Nahe dem Tode,
Ich bin Merlin,
Und folge dem Strahl.

II.

Wüchtig der Zauberer!
Er fand mich im Frühlicht;
Aus dem Schlafe mich rüttelnd,
Lehrt' er mich zaubern.
Groß ist der Meister
Und schön seine Kunst,
Wenn im Lenze des Lebens
Weit über die Berge,
Auf das Antlitz der Menschen
Und rings um mich her,
Melodien weckend,
Strömte der Strahl.

III.

Beim Gekrächz' eines Raben,
Der einst ihn durchkreuzte,
Knurrte mich an

Anhang.

Eine Horde Barbaren,
Für die Kunst ohne Auge,
Für Gesang ohne Ohr,
Oh, dämonische Dual!
Das Licht, es schwindet,
Es dunkelt die Flur,
Mein Lied, es versiecht;
Doch flüstert der Meister:
„Folge dem Strahl“.

IV.

Dann, klangvoll bewegt,
Ueber weite und wilde
Bereiche hingleitend,
Und flüchtig beleuchtend
Elfen des Waldes,
Gnommen der Höhle,
Greifen und Riesen
Und tanzende Nyxen
In wüsten Gehegen,
Gespenster der Berge

Anhang.

Und rollende Drachen
An murmelnden Wassern
Und rauschenden Fällen,
Die fingen und schäumen,
Schofß hin der Strahl.

V.

Serab von den Bergen
Und nieder zur Ebene
Blickend und blinkend
Auf stille Gewässer,
Schwankende Weiden,
Wiesen und Aecker,
Rosse und Herden,
Unschuldige Mägdelein,
Geschwähzige Kinder,
Heimstätte und Ernte,
Schwitter und Sammler
Mit arbeitsgebräunten
Zerfurchten Gesichtern,
Nun gleitet der Strahl.

VI.

Mit Melodien,
Mächt'ger und prächt'ger,
Führt' er mich endlich
Zu König Arthurs
Stadt und Palaste;
Berührte das Kreuz,
Das gold'ne, der Kirche;
Erhellte den Kampfplatz,
Flickernd und flackernd
Von Helme zu Helme,
Bis auf dem Haupte
Von Arthur, dem Helden,
Dem Mann ohne Makel,
Ruhte der Strahl.

VII.

Von finstern Gewölbe
Ward Camelot umnachtet;
Arthur verschwand,

Anhang.

Weiß nicht wohin ;
Er, mein König, der mich geliebt,
Kann nicht vergehen.
Dann aus der Umnachtung
Zog ruhig und langsam
Hinab in das Thal —
Thal des Schattens genannt —
Der Strahl, der verblaßt war zu frostigem Flimmer
Auf eisigem Brachfeld
Und entlaubtem Gehölze,
Und mählig aufflammend
Aus frostigem Flimmer
Und mählig erweckend wieder Gesang
Voll inniger Sehnsucht
Berührt er den Schatten,
Nun nicht länger ein Schatten,
Doch umflossen vom Strahl.

VIII.

Und voller und klarer
Eilt vorwärts der Strahl,

Dem Liebe gepaaret
Durchdringt er das All,
Und schwächer und schwankend,
Alt und erschöpft,
Doch wünschend zu folgen,
Gewahrt ich, wann immer
Im Fluge er fiel
Auf Dörfer und Städte,
Daß unter dem Kreuze
Der Garten der Todten,
Der Sterblichen Grab
Sich blühend erschloß.
Und so an die Grenze
Des Landes kam ich —
Nun kann ich nicht weiter,
Doch sterbe ich freudig,
Denn durch den Zauber
Des mächtigen Meisters
Im Lenze des Lebens
Ward ich belehrt,
Daß dort an dem Saume

Anhang.

Des endlosen Meeres
Und fast schon im Himmel
Schwebet der Strahl.

IX.

Nicht Licht von der Sonne,
Nicht Licht von dem Monde,
Nicht Licht von Gestirnen!
O junger Seemann,
Auf' in den Hafen
Deine Gefährten,
Denke dein Schiff
Und breite die Segel,
Und ehe es schwindet
Am Saume des Meeres:
Ihm nach, ihm folge,
Folge dem Strahl.

